

# Grundgedanken der neuen Heeresorganisation

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **25 (1949-1950)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-705896>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Grundgedanken der neuen Heeresorganisation

(-th.) Den Sektionen der Schweizerischen Offiziersgesellschaft eröffnet sich in den Wintermonaten jeweils eine fruchtbare und wertvolle Tätigkeit im Dienste der Weiterbildung der Offiziere aller Grade, die gleichzeitig der abwägenden und kritischen Rückschau auf die praktische Arbeit in den zurückliegenden Schulen und Kursen des Jahres dient. Besondere Anregungen vermitteln auch die Referate und Diskussionen über aktuelle Fragen unserer Landesverteidigung, die heute selbst den jüngsten Leutnant interessieren müssen. Kürzlich sprach in Bern im Rahmen des Winterprogrammes der Offiziersgesellschaft Oberstlt. i. Gst. Ernst, Sektionschef der Generalstabsabteilung, über die Grundzüge der neuen Heeresorganisation, mit der sich die beauftragten Stellen des EMD schon seit längerer Zeit intensiv befassen.

Der Referent verstand es, unter Würdigung der Gründe, welche uns veranlassen, heute schon wieder an eine Revision der Truppenordnung heranzutreten, die großen Linien herauszuarbeiten, die unsere Heeresorganisation der nächsten zehn bis fünfzehn Jahre bestimmen sollen. Es sind vor allem zwei Faktoren, welche zu dieser Revision zwingen. Die eidgenössischen Räte haben im Frühjahr dieses Jahres einer Aenderung der Militärorganisation zugestimmt, welche eine neue Bestimmung der Heeresklassen brachte. Der Vollzug dieses Gesetzes ist ohne Aenderung der Truppenordnung nicht denkbar. Zweitens zwingt eine von Jahr zu Jahr akuter werdende Bestandeskrise zu organisatorischen Maßnahmen auf dem Gebiete der Truppenordnung. Der Rückgang der Mannschaftsbestände nimmt bereits solche Formen an, daß im Gesamtdurchschnitt kaum noch der Sollbestand der Einheiten gehalten werden kann, nachdem die vorgeschriebene Anzahl von Ueberzähligen schon lange nicht mehr vorhanden ist. Eine neue Heeresorganisation liegt im Interesse der Schlagkraft unserer Landesverteidigung.

Mit einer baldigen Behebung dieser eigentlichen **Bestandeskrise** kann nicht gerechnet werden; für die nächsten Jahre ist mit einem noch weit stärkeren Rückgang der Rekrutierungsergebnisse zu rechnen. Infolge der niedrigen Geburtenzahl in den Krisenjahren wird die Zahl der auserzehrten Rekruten bis 1955 ständig abnehmen, worauf der Tiefstand bis zum Jahre 1959 anhalten wird, um erst nach 1960 wieder langsam zu steigen. Bis zu diesem Zeitpunkt wird der Nachwuchs an Rekruten nicht genügen, um auch nur den Soll-

bestand der heutigen Organisation zu decken. Ueber diese geschilderte Bestandeskrise kann nicht einfach hinweggegangen werden.

Die Grundzüge der neuen Heeresorganisation streben danach, den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen und sie bestens den verfügbaren Mannschaftsbeständen anzupassen. Die neue Organisation der Stäbe und Truppen soll unter der Annahme einer Tauglichkeitsquote von 82 Prozent so gestaltet werden, daß der neue Kontrollbedarf den zu erwartenden durchschnittlichen Effektivbestand in den Jahren 1950—65 nicht übersteigt, daß auch in den beiden ungünstigsten Jahren zum mindesten der Sollbestand erreicht wird und daß der voraussichtliche Rekrutenausfall auch in den schlechtesten Jahren diesen Sollbestand nicht zu gefährden vermag.

Ein weiterer Grund, welcher uns heute kategorisch zur Aenderung der bestehenden Organisation zwingt, liegt in der nicht mehr aufschiebbarer Notwendigkeit einer Anpassung unserer Landesverteidigung an die während und nach dem zweiten Weltkriege eingetretenen Wandlungen in der Kriegstechnik und im Kampfverfahren. Es ist selbstverständlich, daß diese Anpassung nicht von einem Tag auf den andern geschehen kann, sondern, um die Bereitschaft nicht zu gefährden, stufenweise erfolgen muß.

Den idealen Wunschgebilden einer modernen Armee, die uns alle zu befriedigen vermöchte, sind bei der praktischen Verwirklichung einer Reorganisation Schranken gesetzt, die nicht ohne Gefährdung des Ganzen überstiegen werden können. Diese Schranken sind erkennbar in den knappen, für die Organisation zur Verfügung stehenden Mannschaftsbeständen, auf finanziellem Gebiet und auch in den knappen Beständen an bestimmten Kategorien von Motorfahrzeugen. Die Beschaffung von bundeseigenen Wagen ist nur in beschränktem Maße möglich und der Mangel an mittleren und schweren Lastwagen, wie an geländegängigen Motorfahrzeugen verlangt nach einer weisen Beschränkung auf das mögliche. Die relativ kurzen Ausbildungszeiten bilden eine weitere Schranke, welche in der Gestaltung der Armee nur die einfachsten Lösungen erlaubt. Schlußendlich bilden oft auch politische und psychologische Rücksichten Schranken, welche einer wünschenswerten Reorganisation unserer Landesverteidigung entgegenstehen.

Von der neuen Heeresorganisation ist zu sagen, daß jede Truppengattung Opfer zu bringen hat und daß alles

nur Nützliche und Wünschbare zugunsten des unbedingt **Notwendigen** zurückzutreten hat. Die neue Organisation nimmt in besonderem Maße Rücksicht auf die Bedürfnisse der wirtschaftlichen Landesverteidigung, die gerade in einer Weltsituation, die uns ohne kriegerische Verwicklungen zu einer langen Periode der bewaffneten Neutralität zwingen könnte, besondere Beachtung verdient. Die Einheiten sollen in Zukunft keine Wehrmänner mehr in ihren Beständen führen, die im Falle eines Aktivdienstes kriegswirtschaftlich dispensiert werden. Für diese Wehrmänner wurde eine Lösung gefunden, die im Interesse der Kriegswirtschaft und der Landesverteidigung liegt. Diese Lösung wird auch von der Wirtschaft akzeptiert. Die Armee kann sich auch in Zukunft am Schutze der Zivilbevölkerung vor den Auswirkungen des modernen Krieges mit seinen Luft- und Fernwaffenangriffen nicht desinteressieren. Es ist daher die Schaffung einer aus tauglichen Wehrmännern bestehenden Luftschutztruppe vorgesehen.

Eine der wichtigsten Forderungen, die es in der neuen Organisation zu verwirklichen gilt, ist die Forderung nach **Vereinfachung**. Die Kampfkraft der Armee, die auch im Auslande Respekt erheischt, muß trotz der zahlenmäßigen Verringerung der Bestände erhalten bleiben. Diese Forderung kann nur auf dem Wege einer folgerichtigen Rationalisierung erreicht werden. Die Tendenz dieser angestrebten Rationalisierung geht auf allen Gebieten unserer Landesverteidigung dahin, daß alles, was nicht unmittelbar der Erhaltung und Steigerung der Kampfkraft dient, wenn immer möglich preisgegeben werden muß. Auf politische Wünsche und Traditionen muß oft noch zuviel Rücksicht genommen werden. Ein möglicher Gegner fragt nicht nach diesen Traditionen, sondern nach der Kampfkraft und Kriegstüchtigkeit der Armee.

In der neuen Heeresorganisation wird jede Auflösung von Kampfverbänden vermieden. Mit der Erfüllung dieser Forderung werden bewußt die Mängel in Kauf genommen, die aus diesem Grunde bei den Hilfsorganisationen entstehen können. Die neue Heeresorganisation muß den Anforderungen des Krieges angepaßt werden, den wir führen müssen. Daher spielen auch zahlreiche Gesichtspunkte, die für die Armee einer Großmacht von entscheidender Bedeutung sein können, keine oder nur eine untergeordnete Rolle.

Praktisch wird die Einführung der neuen Heeresorganisation dazu führen,

(Fortsetzung Seite 159)

daß eine ganze Reihe nicht unbedingt notwendiger Verbände aufgelöst wird. Alle Stäbe haben sich eine Verkleinerung gefallen zu lassen. Die Bestände bloßer Hilfsorganisationen werden zugunsten der Kampftruppen herabgesetzt, wie auch die Zahl der verschiedenen Einheitstypen eine Verringerung erfahren soll. Zugunsten einer besseren Qualität wird auch an eine Einsparung von Kadern gedacht. Der gesamte Transportapparat soll einer weitgehenden Vereinfachung unterzogen werden. Endlich wird auch der Tendenz entgegengewirkt werden müssen, die für jede mögliche Aufgabe einen Spezialisten vorsah.

Die neue Heersorganisation wird keine wesentliche Veränderung des äußeren Bildes der Armee bringen. Die Zahl der bestehenden Infanterie-Bataillone wird beibehalten. Wenn auch diese Bataillone bestandesmäßig eine Verringerung erfahren, geht die Tendenz doch dahin, ihre Kampfkraft durch eine bessere Dotation an Waffen und Mitteln zu erhöhen. Ueber die zukünftige Gestaltung der Bataillone sind noch Studien im Gange, die sehr stark von den budgetmäßigen Ueberlegungen beeinflusst werden. Die Ueberlegungen gehen dahin, die drei Füs.-Kp. mit den schweren Mitteln zu dotieren, die ihr bis anhin von der Mitr.-Kp. zur Verfügung gestellt wurden. Dieses Problem kann aber nicht vor dem Zeitpunkt gelöst werden, in dem das neue Maschinengewehr, dessen Prototyp bereits fabrikationsbereit ist, fabriziert und an die Truppe abgegeben werden kann. Die Bestrebungen zielen auch dahin, im Bataillon die Stabs-Kp. zu einer eigentlichen Nachschubeinheit auszubauen und die schweren Waffen — man denkt vor allem an eine Ver-

mehrung der Zahl der Minenwerfer — in einer schweren Waffen-Einheit des Füs.-Bat. zusammenzufassen. Das Regiment wird in Zukunft über eine Grenadier-, Flab- und Nachrichtenkompanie verfügen, zu denen später noch eine ausgesprochene Panzerabwehr-Kompanie kommen soll.

Die Divisionen und Brigaden bleiben als Heereseinheit erhalten, wobei die Regimenter der Gebirgsbrigaden eine Verstärkung in dem Sinne erfahren sollen, daß sie im richtigen und wirkungsvollen Verhältnis zu den Spezialtruppen dieser Heereseinheit stehen. Die Gliederung der Artillerie- und Genietruppen ist so gewählt, daß sie administrativ und ausbildungstechnisch den Heereseinheiten unterstellt bleiben, aber ohne Umstände zur Bildung von verstärkten Regimentsgruppen aufgeteilt werden können. Im übrigen sind bei der Artillerie und den Leichten Truppen keine grundsätzlichen Aenderungen vorgesehen. Bei den Flieger- und Flabtruppen werden Vereinfachungen in der Organisation ins Auge gefaßt. Wie die Infanterie, soll auch die Genietruppe trotz kleineren Verbänden eine qualitative Stärkung erfahren. Durch die zweckmäßige Kombination der Sappeure und Pontoniere wird die Schaffung von Einheiten angestrebt, welche im Rahmen der Heereseinheiten mannigfachen Aufgaben gewachsen sind.

Großen Aenderungen werden beim Train und den Nachschuborganisationen eintreten. Der Pferdebestand bei der Truppe wird auf das Notwendigste eingeschränkt. Dafür werden besondere Saumtierkolonnen geschaffen, welche für den Truppeneinsatz im unweg-samen Alpen- oder Voralpengelände zur Verfügung stehen. Daneben ist

aber auch an eine Motorisierung der Infanterie nicht zu denken, da uns dafür einfach die notwendigen Mittel fehlen. Den Einheiten werden nur die notwendigsten Transportmittel für den Transport von Material und Bagage gelassen. Dafür werden jeder Heereseinheit eine bestimmte Anzahl von Transportkolonnen zugeteilt, die nach Ermessen der Führung je nach Lage und Auftrag für die vorübergehende Motorisierung einzelner Truppenverbände eingesetzt werden können. Mit dieser Lösung wird erreicht, daß der zur Verfügung stehende Motorfahrzeugpark eine maximale Ausnützung erfährt und nicht brach bei Truppenteilen herumsteht, die dafür keine Verwendung haben. Bei diesen Transportverbänden handelt es sich um eigentliche All-round-Kolonnen, so daß von einer bestimmten Verladeordnung abgesehen werden kann.

Das sind die wesentlichsten Punkte der von Oberstlt. i. Gst. Ernst skizzierten neuen Heeresorganisation, welche auch die Grenz-, Festungs- und Réduittruppen umfaßt. Seine Ausführungen zeigen, daß man im EMD nicht müßig ist und sich ernsthaft mit den Problemen befaßt, die im Schoße der Offiziersgesellschaften und in der Presse schon mehrmals erörtert wurden. Es ist zu hoffen, daß die Neuorganisation den daran interessierten Kreisen noch rechtzeitig zur Vernehmlassung zugestellt werden und endgültige Entschiede nicht zum voraus gefällt werden. Unter anderem dürfte zum Beispiel der Vorschlag, daß die 3. und 8. Division in Zukunft keine ausgesprochenen Gebirgsdivisionen mehr sein sollen, nachdem gerade in diesen beiden Heereseinheiten so viel für die Gebirgsausbildung getan wurde, zu einigen Diskussionen Anlaß geben.

## Die norwegische Zivilverteidigung im Zeichen des totalen Krieges

### (Schluß.) Die Dienstzweige der Zivilverteidigung.

Der **Polizeidienst** innerhalb der Zivilverteidigung wird durch Patrouillen, Züge und Abteilungen aufrechterhalten, die unter der Führung von Leuten aus der Berufspolizei stehen. Sie übernehmen den Ordnung- und Wachtdienst, Absperrungen und die Identifizierung von Toten, kurz gesagt alle Aufgaben, die nicht andern Organen der Zivilverteidigung übertragen sind.

Der **Feuerwehrdienst** ist einer der wichtigsten Zweige der Zivilverteidigung. Seine wichtigste Aufgabe ist die Bekämpfung einzelner Brände und die Verhinderung der Vereinigung einzelner Brandherde zu einem Flächenbrand, die z. B. bei der Bombardierung Hamburgs im

Sommer 1943 zu verheerenden Folgen führte. Die Feuerwehreinheiten sind in Gruppen, Züge und Kompanien unter der Führung erfahrener Berufsfeuerwehrleute eingeteilt.

Der **Sanitäts- und Rettungsdienst** umfaßt Rettungs-Patrouillen, Transport-Ambulanzen, mobile Hilfsstationen und Lazarette. Diesem Dienstzweig sind im Falle des Einsatzes von Kampfstoffen auch die Entgiftungsstellen unterstellt. Die Abwehr der radioaktiven Stoffe und der biologischen Kriegsmittel (Bakterien, Viren, Toxine) gehört in den Aufgabenkreis dieses Dienstes.

Diese Dienstzweige sind so reichlich zu dotieren, daß sie in den betreffenden Orten und der näheren Umgebung den Bedarf der Zivilverteidigung und der Heimwehr decken.

Der **Spitaldienst** ist so organisiert, daß er der militärischen Verteidigung, der Zivilverteidigung und den zivilen Bedürfnissen genügen kann. Ein besonderer Bereitschaftsrat der Spitäler und der an diesen Diensten interessierten Stellen, der unter dem Vorsitz des staatlichen Gesundheitsdirektors steht, leitet die Kriegsvorbereitungen für den Spitaldienst.

Die **Gasabwehr** wird nach den neuesten Erkenntnissen und Erfahrungen auf diesem Gebiet organisiert. Die Organisation wird weitgehend davon abhängen, in welchem Umfange Giftgase in einem kommenden Krieg zur Anwendung gelangen und welche Arten zum Einsatz kommen.

Alle **Sondermaßnahmen zum Schutz** der staatlichen oder kommu-